Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnements-Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 3 Mark 75 Pfg. Nummer 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate für die Dr. Nachr. nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler; — Rud. Mosse; — Daube & Co.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rud. Biel in Magdeburg. — J. Barck & Co. in Halle; — B. Arndt, Berlin W.; — Adolf Steiner in Hamburg; — Zeitungs-Agentur von L. Plohut in Teplitz.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 593 (Neust.)

Inserate werden Marienstr. 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: Große Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) kostet 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Inserations-Aufträge werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß angenommen. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfg.

Hochfeine
Masken-Garderobe
für Herren und Damen in grösster Auswahl bei anerkannter Accuratesse empfiehlt
Frau Bertha Streng,
grosse Brüdergasse Nr. 3
Pünktliche Besorgung nach auswärts.

Von Condensirter Milch
der Anglo-Swiss Condensed Milk Co. in Cham, **Fleisch-Extract** der Compagnie Liebig. Amerikanischer **Ohio-Hafergrütze, Maizena, Anglo-Swiss- u. Nestlé's Kindermehl, Weibezahn's Hafermehl, Holländ. Cacao** führen Lager in stets frischer Waare und versenden zu den billigsten Engros-Preisen
Spalteholz & Bley, Dresden, Pillnitzerstr. 70

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe,
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren u. Damen
E. Preusser's Nachf., **Max Jacobi,**
2 Galeriestrasse 2, part. und I. Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Neuheiten
erscheinen unausgesetzt.
Alle Stickerei-Materialien in grösster Auswahl.

Tapisserie-Manufactur
Altmarkt **C. HESSE** Altmarkt
Königl. Hoflieferant.

Vorjährige Muster
weit unter Kostenpreisen.
Beste Erledigung jeder Extrabestellung.

Nr. 24. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 24. Jan.: Starker Südwestwind, meist trübe, Niederschläge, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Donnerstag, 24. Jan.**

Für die Monate Februar und März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Reichsgebiet deutschen zu 1 Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (excl. Agiozuschlag) angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Im Landtage endigen die Budgetberathungen fast regelmäßig mit der unverkürzten Bewilligung der geforderten Summen. Nur ausnahmsweise kürzt oder streicht die Volksvertretung eine Etatsziffer, noch seltener beantragt sie die Einstellung einer erhöhten Summe. Das beweist, wie richtig und vorsichtig unsere Regierung den Voranschlag für den Staatshaushalt aufstellt. Es könnte sich fragen, ob nicht eine summarischere Art der Budgetberathungen eintreten sollte? Denn wenn Millionen im Handumdrehen und ohne ein Wort des Widerspruches oder des Mäkelns zur Bewilligung gelangen, wozu bedarf es dann noch der wochenlangen Ablagerung der Budgettheile in der Finanzdeputation? An den Gehaltsposten der zahlreichen Staatsbeamten, die jahraus jahrein in gleicher Höhe im Haushalt wiederkehren, ist so wie so eine Aenderung unmöglich. Der Grund und Werth des ausführlichen Durchsprechens jeder einzelnen Budgetziffer innerhalb der Finanzdeputation, verbunden mit der nachherigen Berathung im Plenum der Kammer, besteht in etwas Anderem. Diese Behandlungsart ermöglicht es, die ganze Verwaltung des Staates an der Hand der Einzelziffern Revue passiren zu lassen, den Geist zu prüfen, der in den einzelnen Ressorts herrscht, allerhand Mißstände aufzudecken, Wünsche und Beschwerden anzubringen. So gestaltete sich die Berathung des Justiz-Etats in der 2. Kammer nach mehreren Richtungen hin ganz fruchtbar. So sehr die Angriffe einzelner Oppositionsredner an Uebertreibungen litten, so wenig ist zu verschweigen, daß mehrere Vorkommnisse im Ressort der Justizverwaltung besser unterblieben wären. Auch auf der Rechten der Kammer fand sich hierfür kein Vertheidiger. Dankbar hingegen ist die Erklärung des Herrn Justizministers anzunehmen, wornach bereits vor einiger Zeit die Verordnung ergangen ist, von dem sogenannten Voreide möglichst wenig Gebrauch zu machen und die Zeugenaussagen, erst nachdem sie erstattet sind, eidlich bekräftigen zu lassen. Es ist nur wunderbar, daß das große Publikum von dieser sehr anerkennenswerthen Justizministerial-Verordnung so spät und ganz gelegentlich Kenntniß erhält. Man versteht es in Sachsen recht wenig, die Regierungspresse lesenswerth zu machen. Eine Aengstlichkeit waltet mitunter bei uns ob, die ans Komische grenzen würde, wüßte man nicht, daß ihr letzter Grund eine in dem Gefühl treuer Pflichterfüllung wurzelnde Bescheidenheit wäre. Die unverfänglichsten aber allgemein interessirenden und wichtigen Nachrichten halten unsere Minister und Geheimräthe im offiziellen Busen verschlossen, aus der jüngferlichen Furcht, der Reklame verdächtig zu werden, wenn sie dieselben den amtlichen Blättern zur Veröffentlichung mittheilten. Das Publikum wird es schon zeitig genug und von selbst erfahren — meinen sie und bescheiden die sie um Notizen angehenden Redacteure der Regierungs-Zeitungen stereotyp dahin, „daß nichts Neues vorläge". Die unausbleibliche Folge ist, daß die Regierungsblätter immer uninteressanter werden und in ihren Auflagen zurückgehen. In Preußen versteht sich die Regierung weit besser auf ihren Vortheil und so wenig die Zustände des offiziellen Preßbureaus in Berlin ein Muster so sehr uns der Himmel vor der dortigen Einrichtung von Halb-, Viertel- und Achtels-Offiziösen und ähnlichem Federvieh behüten möge, so ist doch so viel sicher, daß man in Berlin in der Versorgung des Publikums mit wichtigen Neuigkeiten unseren Behörden um mehr als ein Doublé voraus ist.

Von einer anderen Nachahmung preußischer Vorkommnisse aber will man in Sachsen nichts wissen, das sind die Jagdverhältnisse. Es macht sich bei uns jetzt die Sucht geltend, kritiklos preußische Einrichtungen zu kopiren. In Preußen hat es einen guten Grund, den Preis einer Jagdkarte zu erhöhen. Dort beträgt er nur 3 M. In Sachsen 12 M. Letzteres genügt. Ersteres ist entschieden zu wenig. Die Jagdkommission des junkerlichen Herrenhauses beschloß eine Erhöhung der Jagdkarte auf 20 M. Bums! müssen wir's auch so machen, obwohl gerade diese Bestimmung im Abgeordnetenhause lebhaften Widerspruch erfuhr und zuletzt sicherlich noch abgeschlißt werden wird. Die Tendenz der Jagdkarten-Erhöhung, des Verbots der Sonntagsjagd und der Vergrößerung der Jagdbezirke, wie sie das Berliner Herrenhaus beschlossen hat, geht ersichtlich dahin, die Ausübung der Jagd nur einem immer kleineren Kreise von hohen Herren zu ermöglichen. Die noble Passion soll nur wenigen Auserwählten zugänglich sein. Diese junkerliche Tendenz hat aber bereits in Preußen einen Sturm der Entrüstung bei dem kleinen Grundbesitz hervorgerufen. Umsoweniger sollte man in Sachsen, wo der Rittergutsbesitz eine gegen Preußen zurücktretendere Rolle spielt, in dieses Horn stoßen oder auch nur den Mund spitzen, um später zu tuten. Die Behauptung, man wolle durch die Erhöhung der Jagdkartengelder gewisse Elemente vom Waidmannshandwerk abhalten, klingt recht gut, ist aber nicht stichhaltig. Jene Banquiers und Rentiers, die sich als Nimrode kostümiren, kümmern sich den Kukuk darum, ob sie 12 oder 20 M. zahlen müssen. Empfindlich aber trifft die Erhöhung die Bauern, die Gewerbtreibenden in den Städten und die Beamten, die oft mindestens ebenso tüchtige Jäger sind, als jene Kavaliere, die schußneidisch auf einander nicht selten das Wild waidwund schießen. Für die Jagdbummler wird Niemand ein Wort reden und wenn es möglich wäre, sie von den Revieren auszuschließen, so wäre aller Welt gedient. Ein größerer Kreis von Jagdberechtigten aber ist erforderlich, um den Wildstand nicht ungebührlich anwachsen zu lassen und die Wildschäden auf das Unvermeidliche zu beschränken. Auch das Verbot der Sonntagsjagd erscheint zuweitgehend. Beamte, Offiziere, Gewerbtreibende haben eben in der Woche nicht Zeit, die Flinte auf die Schulter zu nehmen. Wir in Sachsen erfreuen uns eines im großen Ganzen trefflichen Jagdgesetzes. Es ermöglicht die Pflege eines angemessenen Wildstandes, es hat den Grundbesitzern das Jagdrecht auf eignem Grund und Boden verbrieft und hat es den Bedürfnissen der Neuzeit angepaßt, es trifft Vorsorge bei Wildschäden. Geklagt wird mehr über Vorgänge beim Pachten von Jagdrevieren, über eigenthümliche Manipulationen, die sich herausgebildet haben, um das Zuschlagen der Jagdpacht von den Bauern zu erzielen, geklagt wird namentlich über die Wilddieberei und die Milde der Gerichte bei Bestrafung solcher. Auch wäre wohl das frivole Anschießen des Wildes unter den Begriff der Thierquälerei zu stellen. Aber eine Revision des sächsischen Jagdgesetzes nach der Richtung, wie sie die Herrenhausjunker anstreben, wäre eine Sache, von welcher man die Finger lassen soll.

Bittere Betrachtungen erweckt in der französischen Presse die Preisgebung des oberen Egypten durch die Engländer. Der „Soleil" schreibt über den „englischen Rückzug": „Es ist also geschehen. England liefert Chartum und mit Chartum beinahe zwei Drittheile des egyptischen Reichs dem Mahdi und seinen afrikanischen Horden aus. England, das vor dem Mahdi zurückweicht, das ist der weiße Kontinent, der vor dem schwarzen, der Stamm Japhets, der vor dem Stamm Chams, das Christenthum, das vor dem Islam, die Civilisation, die vor der Barbarei, die Freiheit, die vor der Sclaverei, das Licht, das vor der Finsterniß zurückweicht." Gladstone ist ein Fortschrittsmann, ein Philanthrop, ein unerbittlicher Feind muselmännischer Barbarei, und ein von ihm geleitetes Ministerium giebt mit einem Federstrich dieser muselmännischen Barbarei ein unermeßliches Gebiet zurück. England, das Egypten an sich reißt, um den reichen Fang zu zerlegen und das größte Stück dem muselmännischen Johann von Leyden zu geben, welchen man den Mahdi nennt, England verrichtet eine häßliche Arbeit, die ihm in der Geschichte angeschrieben werden wird. Die Vertheidiger der englischen Politik behaupten, indem man zwei Drittel Egyptens preisgebe, rette man den Rest und das aus 80,000 Mann bestehende Heer des Mahdi werde auf seinem Zuge durch das Nilthal dermaßen zerrinnen, daß von dem Strome zuletzt nur ein Bächlein übrig bleibe, dessen Lauf nach der Wüste abzuleiten ein Leichtes sein werde. Das sind aber eitel Sophismen. Wohl ist die Wüste ein Hinderniß; aber kein unübersteigbares für Männer, welchen die Genügsamkeit des Kameels eigen ist und die von Maiskuchen leben können. Und die 10,000 europäischen oder einheimischen Christen Chartums, jene Kaufleute, Beamte, Missionäre, Barmherzigen Schwestern, welchen Egypten Schutz angedeihen ließ und die England nach reiflicher Ueberlegung kaltblütig preisgiebt, sie werden also vor den Kriegern des Mahdi her durch die Wüste fliehen? Dann ist es um sie geschehen: Diejenigen, welche der Säbel der Beduinen verschont, werden dem Hunger, Durst, Elend und Verzweiflung erliegen. Glaubt England, Europa werde es für den Tod dieser Unglücklichen nicht zur Rechenschaft ziehen?"

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 23. Jan.

Berlin. Im Abgeordnetenhause erklärte heute Cremer, daß er die neulich gegen den Regierungsrath von Meitzen erhobene Beschuldigung, derselbe sei zu niedrig zur Einkommensteuer veranlagt, nach eingehender Prüfung nicht aufrechterhalten könne. Dann kamen Sachen von geringem Interesse zur Verhandlung.

Berlin. Die Budgetkommission genehmigte mit 14 gegen 6 St. die geforderten 2 Millionen zur Vermehrung der Sammlungen der königlichen Museen. Der Antrag, die Hälfte der geforderten Summe für Berlin, die andere Hälfte für die Provinzen zu bewilligen, wurde abgelehnt.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der Bischof Brinkmann durch Kabinetsordre vom 21. d. Mts. begnadigt und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für die Diöcese Münster von Neujahr 1884 ab angeordnet ist. — Die „Norddeutsche Allgemeine", anknüpfend an die neuliche Aeußerung Windthorst's, daß die Kirche (der Papst) ebenbürtig neben der Souveränität des Staates stehe, sagt: Wir kennen in Preußen nur eine einzige Souveränität, und, Windthorst möge davon überzeugt sein, daran lassen wir nicht rütteln. — Die Prinzessin Friedrich Karl ist noch nicht eingetroffen, aber ihre Rückkehr steht unmittelbar bevor. — Der Kaiser wohnt persönlich der im Frühjahre stattfindenden Doppelhochzeit der beiden hessischen Prinzessinnen Victoria und Elisabeth mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg bez. dem Großfürsten Sergius von Rußland bei. Die Hochzeit fällt in die Tage des alljährlichen Aufenthaltes des Kaisers in Wiesbaden. — Der Volkswirthschaftsrath wird voraussichtlich seine Arbeiten Ende dieser Woche erledigt haben. Freitag giebt der Staatssekretär v. Bötticher in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Handelsministers den Mitgliedern des Volkswirthschaftsraths ein Diner. Bei der heutigen Fortsetzung der Generaldiskussion erblickten sämmtliche Redner in den Grundzügen die Basis von etwas Erreichbarem. Leuschner-Eisleben befürwortete lebhaft die Aufnahme der Bauhandwerker.

Oldenburg. Das Landgericht verurtheilte wegen Beleidigung des Majors Steinmann den Angeklagten Schauspieler Schröder zu 100, Buchdruckereibesitzer Littmann zu 50, den Redakteur Hesse zu 150 M. Geldstrafe. Die Kosten der Voruntersuchung trägt der Staat.

Wien. In einem Interview mit dem Redakteur der „Neuen Freien Presse" äußerte Giers, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, sich während seiner Reise von Amtsgeschäften fernzuhalten. Da habe er von Bismarck eine Einladung nach Friedrichsruhe erhalten. Einer so schmeichelhaften Einladung habe er folgen müssen, und er sei äußerst befriedigt über die vortrefflichen Beziehungen zu Deutschland von Friedrichsruhe fortgereist. Giers äußerte weiter, eine Störung des europäischen Friedens sei von keiner Seite zu besorgen. Die bulgarische Angelegenheit sei mehr persönlicher als politischer Natur. Rußland respektire die Selbstständigkeit der Balkanstaaten und den Zustand, welcher durch den Berliner Vertrag geschaffen worden sei.

Wien. Der Wechselstubenbesitzer Heinrich Eisert ist am 22. d. Abends in Folge seiner Verletzungen gestorben. Die kräftige Natur Eisert's verzögerte den Eintritt der unausbleiblichen Katastrophe, verhindern konnte sie dieselbe nicht. Die Gattin des Verstorbenen liegt am Typhus schwer krank darnieder. Auch das Befinden des kleinen Eisert verschlimmert sich von Stunde zu Stunde; dem armen Kinde dürfte der Tod noch diese Nacht Erlösung von den qualvollen Leiden bringen.

Washington. Der Senat beauftragte die Kommission für auswärtige Angelegenheiten, zum Schutze der amerikanischen Interessen gegenüber denjenigen Ländern, welche die Einfuhr des amerikanischen Fleisches verbieten oder beschränken, gesetzgeberische Maßregeln vorzubereiten.

Die Berliner Börse bekundete trotz günstiger Wiener Meldungen große Zurückhaltung. Der lokale Markt war schwach, erst später wirkte das Gerücht, daß die Regierung der Berlin-Hamburger Bahn eine Offerte von 17 Proz. gemacht habe, belebend auf den heimischen Bahnenmarkt. Internationale Werthe setzten fest ein, schwächten sich aber später ab. Das gilt zunächst von spekulativen Banken, von denen die Kreditanstalt und die deutsche Bank schwächer wurden. Auch österreichische Bahnen wurden gegen Schluß schwächer. In einzelner Kassawerthen herrschten rege Umsätze, so in Franz-Josefsbahn, Ungarisch-Galiz. und Elisabethbahn, sowie in Warschau-Wiener, welche letztere 7 Mark höher wurden. Oesterreichische Prioritäten waren fest, deutsche Bahnen wenig verändert. Montanwerthe waren auf Glasgower Fallissements und Gerüchte vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt weichend, Kalisachen erholt, Brauereien abgeschwächt, deutsche Fonds behauptet, fremde Renten fest und Russen besser.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Credit 262⅝, Staatsbahn 268¾, Lombarden 120, 60er Loose —, Oesterr. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 245, Oesterr. Goldrente —, 6% Ung. Goldrente 75¼, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierrente —, Disconto —, Egypter 68, Gotthardbahn 91⅞, Mainzer —. Schwächer.

Wien, 23. Januar. Credit 304,10. Staatsb. 318,10. Lombarden 143,20. Elbethal —. Nordwestb. 166,50. Marknoten 59,40. Ung. Credit 302,00. Schwächer.

Paris, 23. Januar. (Schluß.) Rente 77,42. Anleihe 107,45. Italiener 92,10. Staatsbahn 668,75. Lombarden 313,75. do. Prioritäten 291. Egypter 341. Oesterr. Goldrente 84⅛. Schwankend.

Amsterdam (Produkten), 23. Januar. (Schluß.) Weizen März 268,00. Behauptet. Roggen März 162,00, Mai 164,00. Behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Der Besuch, den JJ. KK. Majestäten nächstens der Stadt Leipzig machen werden, gedenken Allerhöchstdieselben auf volle 6 Tage auszudehnen und sind auch schon mehrere Hof-Festlichkeiten ins Auge gefaßt, die im Kgl. Palais stattfinden und zu denen zahlreiche Einladungen erlassen werden sollen.

— Ihre Maj. die Königin zeichnete am Dienstag die Anstalt des Vereins zum Frauenschutz mit einem Besuch aus. Die hohe Frau verweilte in der Anstalt fast zwei Stunden und besichtigte in eingehendster Weise sowohl das eigentliche Pensionshaus, in welchem jetzt 81 Pensionärinnen sich befinden und die Zöglinge der Fortbildungsschule Unterricht genießen, als auch das Schulhaus, in welchem in 8 Klassen 227 Schülerinnen Unterricht haben, sowie den Kindergarten und die zwei Schwesterhäuser, in denen 44 Damen ihr friedliches Asyl haben. Ihre Majestät hatte für Alles Interesse und geruhte an viele Damen, wie auch an Lehrende und Lernende huldvolle Worte zu richten, besonders auch an mehrere anwesende Mitglieder des Vereinsdirektoriums.

— K. H. Frau Herzogin von Schleswig-Holstein ist mit Gefolge und Dienerschaft von Primkenau hier eingetroffen und hat im Victoria-Hotel Wohnung genommen.

— Den Kirchvätern und bez. Kirchrechnungsführern Klemm und Zimmermann in Weigmannsdorf wurden seiten des evangel.-lutherischen Landes-Konsistoriums ehrende Anerkennungs-Urkunden verliehen.

— Der Postschaffner Gottl. Knüpfer in Chemnitz erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Se. Exc. Oberhofmeister und Kammerherr v. Lüttichau hat sich auf einige Tage auf seine Besitzung Sellin begeben.

— Nächsten Sonnabend giebt Se. Excellenz Herr Kriegsminister v. Fabrice in den Räumen des Ministerhotels ein großes aristokratisches Ballfest, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Sowohl bei dem neulichen Ballfeste, wie bei dem 12gängigen Diner, welches Herr Graf Hohenthal vor einigen Tagen 18 Personen aus den höheren Kreisen und Mitgliedern der Ständeversammlung gab, war man allgemein des Lobes voll über die Vorzüglichkeit der Büffets und der süperben Speisenfolge, welche Zeugniß ablegten von der Vorzüglichkeit des Küchenchefs M. W., eines virtuos ausgebildeten früheren Eleven der Königl. Hofküche.

— Aus Petersburg telegraphirt man uns: Herr Hotelier Rudolf Sendig aus Schandau hatte heute (Mittwoch) die hohe Auszeichnung, im Winterpalast von Ihrer Maj. der Kaiserin zur Audienz empfangen zu werden. Seit heute ist Schandau, das sächsische Nizza, als Hauptstation für die Heilzwecke des russischen Rothen Kreuzes ernannt worden. Herr Sendig überreichte Ihrer Kaiserl. Majestät ein Aquarell, welches das russische Offizier-Kurhaus in Schandau darstellte.

— Dem hier weilenden Professor a. D. von Wagner sind vor Kurzem von Professoren und Studirenden der herzogl. techn. Hochschule zu Braunschweig zwei, seiner früheren Lehrthätigkeit geltende Ehrengaben übersandt worden, bestehend aus einem prachtvollen Album mit Photographien der Professoren, sowie einem größeren Gemälde (in Sepia) nebst eingetragener Widmung seiten der Studirenden, deren eigene Arbeit.

— Die 2. Kammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst einige Positionen des ordentlichen Etats, Ref. Abg. Gelbke, ohne jegliche Debatte, für Wartegelder 41,598 M., für Pensionen und außerordentliche Unterstützungen 3,196,000 M. und für Erhöhung der Bewilligungen an Militär-Invalide und deren Angehörige aus der Zeit vor dem Kriege 1870—71 43,149 M. Sodann gelangten 3 Petitionen zur Berathung. Zunächst die Ludwig Schneiders in Treuen um Erstattung eines ihm von dem vormaligen Gerichtsamt Treuen angeblich verursachten Schadens, über welche Abg. Dr. Schmidt referirt. Die Kammer tritt dem Beschluß der 1. Kammer bei und läßt die Petition auf sich beruhen. Ueber die nächste Petition, die des landwirthschaftlichen Vereins zu Oberlichtenau um Verhinderung eines Gesetzentwurfes über Körung der Zuchtbullen für den öffentlichen Gebrauch, referirt Abg. Däberitz. Da die Petition zur Zeit gegenstandslos sei, insofern ein diesbezüglicher Gesetzentwurf noch gar nicht beabsichtigt werde, beantragt er, diese Petition ebenfalls auf sich beruhen zu lassen. Sekretair Möbius berichtet, daß der landwirthschaftliche Kreisverein des Erzgebirges eine Eingabe für einen diesbezüglichen Gesetzentwurf beim Ministerium eingereicht habe. Als seiner Zeit auf Veranlassung des Landeskulturrathes die Regierung Ermittlungen über die Bullenhaltung im Lande angestellt habe, da habe man die größte Klage über den Mangel an Zuchtbullen gehört. Er bittet deshalb die Regierung, dieser Frage näher zu treten und der diesbezüglichen Eingabe der Kreisvereine Beachtung zu schenken. Abg. Wey dagegen bittet, mit keinem diesbezüglichen Gesetzentwurf vor die Kammer zu treten, da es mit der Viehzucht gar nicht so schlimm stehe, wie Vorredner glaube. Demgegenüber verließ Sekretair Möbius einige statistische Notizen, die allerdings zur Genüge bewiesen, daß eine gesetzliche Regelung der Bullenhaltung im Interesse der inländischen Viehzucht dringend geboten wäre. Abg. Berg schließt sich den Ausführungen des Abg. Möbius an. Hierauf beschließt die Kammer, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Das gleiche Schicksal trifft die Petitionen der Fischer-Innungen zu Dresden, Pirna, Meißen und Strehla um Erlaubniß zum Verkaufe auch anderer nicht zur Gattung der Lachse gehöriger, beim Lachsfang gefangener Fische während der Schonzeit, Ref. Hildebrand. Sodann begründet Abg. v. Vollmar in einstündiger Rede den von den sozialdemokratischen Abgeordneten eingebrachten Antrag, die Regierung zu ersuchen, in thunlichster Bälde dem Landtage eine Gesetzvorlage zu unterbreiten, durch welche die Gesindeordnung aufgehoben und der Arbeitsvertrag zwischen Dienstboten und Dienstherren allen übrigen Arbeitsverträgen gleichgestellt und lediglich der